

Erscheint täglich um 6 Uhr früh in der eigenen Druckerei, Nadeckstraße 20. — Die Redaktion befindet sich Zeylanstraße 24 (Sprechstunden von 5 bis 6 Uhr p. m.), die Verwaltung Lanzkopplag 1, Papierhandlung Jol. Kemnitz.

Fernsprecher Nr. 58.
Verlag der Druckerei des „Polaer Tagblatt“ (Dr. M. Kemnitz & Co.).

Herausgeber:
Redakteur Hugo Dudek.
für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Hans Lorbeck.

Polaer Tagblatt

Postsparkassen-Kont. Nr. 138 575.

Verkaufspreis 10 Pf.

Abonnementpreis 10 Pf. monatlich, 30 Pf. vierteljährlich, 1.20 Pf. halbjährlich, 2.40 Pf. jährlich.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und die Redaktion an.

13. Jahrgang. Pola, Donnerstag, 8. März 1917. Nr. 578.

Die Frage der Bewaffnung von Handelsschiffen in der Um...

Unter ausführlicher Tagesberichter.

Wien, 7. März. (K.B.) Amtlich wird verkündet: Oestlicher und südböhmischer Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: In der Idrater Ostfront fanden in mehreren Abschnitten Gesechtes mit günstigem Ausgang für unsere Waffen statt. Eine feindliche Abweihung, die gegen unsere Stellungen an der Mündung des Majobaches vorging, wurde vertrieben. Zwei Nachtangriffe der Italiener auf unsere Costabelaststellungen scheiterten an dem jähen Widerstande unserer Truppen. Ein feindlicher Angriffsversuch gegen den Monte Sief brach schon in unserer Sperrfeuer zusammen. Die dortige Sprengung, die unseren Stellungen galt, hat nur die italienischen beschädigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, o. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 7. März. (K.B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: An der Scarpe, beiderseits der Aene und Somme, in der Champagne und auf dem Ouser der Maas herrschte gestern rege Artilleriekämpfe. Mehrfach kam es auch zu Gesechtes von Aufklärungsabteilungen mit der Grabenbesetzung. Abends griffen die Franzosen an der Nordostfront von Verdun unsere neuen Stellungen am Caucreswalbe an. Sie sind durch Feuer abgewiesen worden. — Klares Wetter begünstigte die Flieger in der Erfüllung ihrer Aufgaben. In zahlreichen Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch gegnerische Einwirkung ein Flugzeug verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Zwischen der Ostsee und dem Schwarzem Meere ist bei nachlassender Kälte in einzelnen Abschnitten das Feuer lebhafter geworden. Die Tätigkeit der Artillerie blieb noch gering.

Mazedonische Front: Zwischen Warbar und Doiranfer und in der Strumaniiederung schlugen unsere Truppen Vorstöße englischer Kompagnien zurück.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 7. März 1917.

Die zunehmende Mechanisierung des Krieges läßt auch dem Feldherrn nicht mehr seine Freiheit zu, an die er früher die reichen Möglichkeiten des Erfolges knüpfte. Auch die Zeit, der Hauptfaktor des Bewegungskrieges, tritt als Element der Entscheidung im Sinne vergangener Zeiten in den Hintergrund. Es spielt nur noch die Zeit, die zur Vorbereitung der Schlacht beansprucht wird, eine Rolle, demnach die Organisation des Hinterlandes. In weit höherem Grade als von der Genialität des Heerführers hängt der Erfolg von der industriellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Landes ab. Nur in äußerst seltenen Fällen, wie legthim im Feldzuge gegen Rumänien, entscheidet die Schlagfertigkeit und der rasche Entschluß des Feldherrn. Bei der Beschaffenheit des Stellungskrieges treten die strategischen Ideologien fast ganz zurück. Der Stellungskampf läßt nur eine Möglichkeit zu und diese ist der Durchbruch auf breiter Front, dessen Folgen weitaus katastrophaler sind, als eine Niederlage des Bewegungskrieges. Der Krieg hat überall die Formen des Stellungskampfes angenommen. Die Verteidigung ist weitestens vollkommener als sie in früheren Zeiten war, gleichzeitig sind mit ihr auch Menschen und Kriegsmaterial wie in der Festung festgelegt und gebunden. Der Krieg ist hart geworden, die Gesechtes sind eingeebnet, die Stellungen mit allem für das Leben der Soldaten Notwendigen eingerichtet und alles das wäre bei einem Durchbruche auf breiter Front und bei der daraus sich ergebenden Notwendigkeit, die Nachschubabschnitte zu räumen, geopfert und verloren. In diesem Kriege wird um den vollen Einsatz der einzelnen Staaten gekämpft. Das Hinterland ist nur eine Institution zur Versorgung der Armee. Der Krieg kann nur gewonnen werden, wenn dem Feinde so viele Verluste an Menschen und Material, die sich gegenseitig ergänzen und gegenseitig erzeugen, zugefügt werden, daß das Hinterland mit der Ergänzung und Erziehung der Verluste nicht mehr nachkommen kann.

Der Stellungskrieg in seiner gegenwärtigen Form ist nicht nur, wie angenommen wird, eine zwingende Notwendigkeit der Verlängerung der Front infolge des Einsatzes von Massenheeren, er hat einen tieferen, geradezu psychologischen Grund, der sich aus dem Verantwortungsgesetz der beiderseitigen Heerführer ableiten läßt. Der Stellungskrieg ist der am wenigsten gefährliche Ausweg aus der ständigen Drohung einer Entscheidung, die mit dem Bewegungskrieg verbunden ist. Die Möglichkeiten und Uebererfahrungen des Stellungskrieges reduzieren sich, wie gesagt, auf ein Mindestmaß, während die hohe Verantwortung, die jedes Land trägt, das Risiko der Erzwingung des Bewegungskrieges bei teilweiser Vernachlässigung eines Frontabschnittes, das einzig und allein die überwältigende Ueberlegenheit sichern könnte, nur im äußersten Falle als Vis major gelten läßt. Die Feldherren des heutigen Krieges sind keine Napoleonaturen, da ihnen die psychologischen Voraussetzungen dazu fehlen und sie nicht wie jener in der angenehmen Lage sind, alles gewinnen und nichts verlieren zu können.

Deshalb ist das Bestreben der Feldherren und Staaten darauf gerichtet, die im Bewegungskriege durch strategische Kombinationen erreichbare Ueberlegenheit durch Anspannung aller Kräfte des Hinterlandes, durch Erhöhung der Munitionserzeugung, Einziesung jedes wehrfähigen Mannes, Vervollkommnung der Organisation zu erzielen, ohne auf die relative Sicherheit des Frontkrieges zu verzichten. Diese Periode der sich gegenseitig überbietenden Kraftanstrengungen erleben wir in eben diesem Augenblicke der verhältnismäßigen Ruhe auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Die klare Erkenntnis dieser Entwicklung des Krieges hat die Re-

gierungen der Zentralmächte veranlaßt, den schrankenlosen Ueberseebotskrieg zu proklamieren, durch die Erziehung dieser militärischen Freiheit durch die Feinde leichter und mit geringeren Mitteln hantangehalten werden kann, als durch die Gesechtesführung, die unter Umständen empfindlicher als das eigene Meer zu sein hin aber eigene Verluste in sich schließt.

Da der Bewegungskrieg manni... bare Möglichkeiten nach sich zieht, teilen besteht, die Entscheidung im... ohne das Wagnis des Bewegungsk... nehmen, herbeizuführen, so daß der... letzter Akt des großen Ringens... an und für sich dem Kriege ein Ende... General Nielle hat in der richtigen... der Wirkungskreis eines modernen... auf dem Gebiete der Taktik als... ist, neue artilleristische Methoden... allmähliche Zermürbung des Feindes... schädigung zur Folge haben müßte... General hat mit der Starchheit der... krieg als einem Axiom gerach... Die... leitung hat den Fehler in der... sischen Generals gleich gefunden... ihrer Verteidigung die Bewe... wieder zu verschaffen, die ang... vervollkommenen taktischen... Notwendigkeit geworden war... keit zu vernachlässigen. An der... dem auf breiterer Front von... reiteten Angriffe sehr gesch... rend die Franzosen feinerzeit... Gefangene zu melden wuß... Siegesbericht durch das Feind... Lügen. Das Vorgehen de... vielleicht mehr als eine... ständen ein Symptom de... Kriege... leicht erwecken... ständige Umwälzung des... herigen Ansichten über den... gabe eines Frontstückes... kübel und das Aufste... auch vorläufig nur... an. Vielleicht wird in... deutschen Defensivtakt... Druck auf großer Front... folgen, was zur... könnte. Bis dahin... wenig gebunden.

Dies wären... manches zur Erklärung... feindlichen Rüstungen... ereignisse enthalten... der gestrige Tag... keinen Aufschub... schlagens auf all... Fronten.

Die politischen Fragen im europäischen Kriege.

Von Dr. Arnold Winkler. (Fortsetzung.)

Innere Ereignisse eines Staates können nach ältere Einmischung nicht begehren werden, weil jeder fremde Eingriff den Entwicklungsengang unheilvoll... Das hat die Erfahrung immer gezeigt. Es herrsche wohl tie und da der Glaube, daß dieser oder jener Staat seiner inneren Schwierigkeiten durch einen Krieg Herr zu werden hoffe, und in unverantwortlichen Kriegen war wohl manchmal auch der Wunsch danach vorhanden. Erste Stra... jedoch diesen... Danken

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 6. März, Trentinofront: In der Nacht vom 4. auf den 5. d. wurden feindliche Abteilungen, die sich unseren Stellungen längs des linken Ufers des Asiatales gegenüber von Campo Novato und von Dell (Maso) zu nähern versuchten, rasch wieder zurückgewiesen. Gestern war unsere Artillerie auf dem Frontabschnitt zwischen dem Trivignototal und dem Hochordewale wieder erfolgreich tätig. Im oberen Teile des S. Pellegrinotales (Wolff) unternahm der Gegner nacheinander zwei heftige Angriffe gegen die von uns im Costabelamassiv eroberte Stellung; er wurde beide Male glatt abgewiesen. Die Unserigen erbeuteten eine Kanone und ein weiteres Maschinengewehr. — An der jüdischen Front wiederholten feindliche Abteilungen in der vergangenen Nacht den Angriff auf unsere Stellungen südlich von Bertolba; sie wurden mit empfindlichen Verlusten zurückgeworfen und ließen einige Gefangene in unseren Händen.

Russischer Bericht vom 5. März, Rumänische Front: Gegenfeitiges Feuer und Aufklärungsaktivität. Unsere Artillerie schloß zweifelslos von Luck ein Flugzeug ab, das beim Abflug in Brand geriet.

keinen Raum geben; ihn gar in die Tat umsetzen, hieße mit dem Staat das fruchtlose Spiel treiben und mit einem höchst fraglichen Effekt einen positiven verheerenden Schaden zusammenstellen, um die Mangelhaftigkeit eigener Staatskunst zu verhehlen. Ein Grundertum Kellens entstand daraus, daß er sich verleitete, die Ursachen des europäischen Krieges auch auf dieser vielbegangenen Fährte zu suchen. Wir zeigen hier, daß sie mit Nutzen in einen ganz anderen Zusammenhang zu verfolgen ist.

Unsere Untersuchungen haben wohl zur Genüge erkennen lassen, daß der große Kampf den Mittelmächten aus reinem Machtinteresse und nicht für Ideen ausgezwungen wurde. So entstanden schließlich alle Kriege der Weltgeschichte, sogar die sogenannten Glaubenskriege, weil auch in letzteren Falle zunächst die Uebermacht notwendig ist, um den Gegner unter den eigenen Willen zu beugen. Die Verkündung Englands, daß zum Heile Europas der deutsche Militarismus vernichtet werden müsse, war leeres Phrasengebrölle und hat als diffidenter Hohn der Weltgeschichte die Spitze geradewegs gegen das Britium gerichtet. Uobrigens mußten die Krieger gleich anfangs, wohin England mit seiner mächtigen Heilsbotschaft wollte. Um Ideen handelt es sich in diesem Krieg, der über Sein oder Nichtsein entscheidet, wahrlich nicht, also auch nicht um Verfassungsfragen oder Weltanschauung. So vielerlei Staatsideen als Staaten stehen im Kampf und daraus allein schon erweist sich Kellens Annahme als unhaltbar, daß die deutsche oder die englische Staatsauffassung um die Allmacht streite. Ebenjowenig ist man zu sagen berechtigt, der Krieg gelte der Verwirklichung des demokratischen Prinzips. Das sind lauter Dinge, die gedrückt sich ganz hübsch ausnehmen, an die Europa aber weder im verfließenden Moment des Kriegsausbruches dachte, noch seither während des verfließenden Ringens zu denken Mühe hatte. Was der Krieg auch in dieser Beziehung zur Folge haben wird, darüber steht gegenwärtig jede Orientierungsmöglichkeit. Man: Umgestaltung wird wohl nach dem ersten Aufnahm der Staaten sich als nötig in ihrem Inneren zeigen, aber es wird kaum grundfalsch sein zu behaupten, der Kampf sei mit Bewußtsein auch für diese oder jene Umgestaltung gekämpft worden. Freilich, in der üblich vorkommenden Gesichtsbetrachtung ist es so Brauch, steht aber geht es uns Ganze, ohne Rücksicht auf Seele.

Ein Ideal soll aber trotzdem sich kämpfend durchsetzen: die Freiheit der Staaten in der Welt. Wir können das sicher behaupten, weil es unserer Gesamtaufassung dieses Krieges entspricht. Wie weit sich dann auch die Freiheit innerhalb des einzelnen Staatenlebens erstrecken können wird, muß als Folge jener größeren Forderung abgewartet werden, denn es ist ein Erfahrungssatz, daß das Maß von Freiheit, das vernünftigerweise in einem Staate bestehen kann, umgekehrt proportional dem militärisch-politischen Drucke ist, der aus den Grenzen des Staates von außen her ausgeht wird. Daß in jedem Fall die Mittelmächte vor der jetzigen Entente weit voraus sein werden, ist gewiss. Rußland wird so oder so erst einen wichtigeren mittelalterlichen Absolutismus zu überwinden haben, Frankreich und Italien werden eine bis ins tiefste Mark zersessene und korrupte Verfassung regenerieren müssen. Und England? Erst die Kriegszeit hat aller Welt die kuriose Einsicht vermittelt, daß Albion kaum mehr politische Freiheit besitzt als Rußland, daß die englische Freiheit wesentlich in der Einbildung besteht. Das ältste Parlament ist tatsächlich nur eine Versammlung von Rationetten; ein paar Minister entscheiden ohne weitere Verantwortlichkeit über Krieg und Frieden und stellen einfach die fertige Tatsache vor die Nation hin, die in pflichtschuldigster Wahrung des Freiheitsglaubens den Beschluß befehlen und als eigene Willensäußerung bezeichnen muß; und der überlegene Gentleman ahnt gar nicht, daß er im ganzen bloß als Produkt der ärgsten Tyrannis besteht, weil nur die Fähigkeit, sich einer allgemeinen Meinung und traditionellen Anschauung unterzuordnen, den typischen Engländer macht. Daher hat das Engländertum lauter charakteristische Vertreter, aber keine Persönlichkeiten.

(Schluß folgt.)

Der Konflikt mit Amerika.

Washington, 5. März. (K. B. — Reuterbureau.) In der Sinauguralrede sagt Präsident Wilson: Von Anfang an drückte der Krieg unvermeidlicherweise unsern Geiste, unserer Industrie, unserem Handel und unserer Politik seinen Stempel auf. Man hat uns großes Unrecht zugefügt. Wir hatten nicht den Wunsch, mit Unrecht und Beleidigungen zu antworten. Obwohl einige Uebel unerträglich waren, sind wir uns stets sehr bewußt gewesen, daß wir nichts für uns selbst wünschen, was wir nicht für die ganze Menschheit zu fordern bereit wären, nämlich die Gerechtigkeit, Freiheit zum Leben und Schutz vor organisiertem Unrecht. In diesem Geiste und in diesem Gedankengang gelangten wir mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß es unsere Aufgabe sein muß, für die Erhaltung und Stärkung des Friedens

zu arbeiten. Wir müßten uns bewußtsein, am uninteressantesten und am wenigsten Mandelmaß von Recht und Anspruch auf ein gewisses Mindestmaß von Freiheit des Handels durchzusetzen. Wir sehen sehr in der bewaffneten Neutralität. Es kann so sein, daß wir durch Umständen zu einer aktiven Verteidigung unserer Rechte und zu einer mehr unmittelbaren Teilnahme an dem großen Kampfe veranlaßt werden. Aber nichts wird unsere Ideen und unsere Ziele ändern. Wir wünschen weder zu erobern noch Vorteile zu erlangen; wir wünschen nichts, was nur auf Kosten eines anderen Volkes erreicht werden kann. Wir können nicht zurück. Unser eigenes Geschick als Nation steht auf dem Spiele. Das folgende ist es, was wir wir einsehen werden: daß alle Nationen gleich viel Interesse an Weltfrieden und an der politischen Stabilität der freien Völker haben und dafür in gleicher Weise verantwortlich sind; daß der wichtigste Punkt des Friedens die wirkliche Gleichheit der Völker in allen Rechtsfragen ist; daß der Friede sich nicht sicher und gesicherteweise auf ein ausgleichendes Rechtsgleichgewicht stützen kann; daß die Regierungen alle gerechte Macht von der Zustimmung der Regierten ableiten, daß die Meere gleich frei und sicher für alle Völker sein sollen, nach Gesetzen, die durch ein gemeinsames Abkommen festgelegt sind; daß die Klagen der Völker auf die innere Ordnung eines Volkes und die bürgerliche Sicherheit beschränkt werden sollen; daß es Pflicht jedes Volkes ist, darauf zu achten, daß jeder Versuch, in anderen Ländern einer Revolution beizustehen, streng und wirksam unterdrückt und verhindert wird. Zu diesen Grundsätzen sollten wir uns einträchtig bekennen, und zu dieser neuen Einigkeit werden wir in Flammen zusammenschmelzen, durch deren Glut wir von Parteilichkeit und Uneinigkeit befreit und sowohl in der Erreichung unserer Pflicht als in dem erhabenen Entschlusse, sie zu erfüllen, vereint werden. Wir wollen uns im Angesichte aller Menschen der großen Aufgabe weihen, die wir jetzt zu erfüllen haben.

Washington, 5. März. (K. B. — Reuterbureau.) In der bereits kurz erwähnten Vortragsrede Wilsons an das Land heißt es:

Die letzte (64.) Session des Kongresses zeigt bei ihrer verfassungsmäßigen Schließung eine Lage, die wohl ohnegleichen in der Geschichte unseres Landes, ja, wohl auch ohnegleichen in der Geschichte einer modernen Regierung dasteht, eine Lage unmittelbar vor einer Krise, die mehr trügerische und weitreichende Möglichkeiten nationaler Gefahr in sich trägt, als irgend eine Regierung in der Geschichte der internationalen Beziehungen sich gegenüber sah. Mehr als 300 von 531 Mitgliedern der beiden Häuser sind bereit und willig zu handeln. Das Repräsentantenhaus handelt mit überwältigender Mehrheit; aber der Senat war nicht in der Lage zu handeln, weil eine kleine Gruppe von 11 Senatoren beschloß, nicht zu handeln. Ein einzelnes Mitglied kann sich der Handlung in den Weg stellen, wenn es nur körperliche Ausdauer besitzt. In der jetzigen Frage ist das Ergebnis die vollständige Lähmung sowohl des gesetzgebenden wie des ausführenden Zweiges der Regierung. Die Unfähigkeit des Senates, zu handeln, machte einen der notwendigen geschäftsbereitenden Akt der Session zu einer Zeit unmöglich, da die Notwendigkeit an allerdinglichster war.

Nachdem der Präsident die Maßregeln beschrieb, die nicht erledigt werden konnten, fuhr er fort: Ich würde die Schwierigkeiten nicht bezeichnen, wenn ich den 65. Kongress zu einer außerordentlichen Session einberufen würde. Die Lähmung des Senates würde weiterbestehen. Wille und Geist zu handeln, fehlen nicht. Ich kann nur sagen, es besteht völlig gesundes patriotisches Wollen, aber der Senat kann nicht handeln, wenn seine Führer nicht die einstimmige Einwilligung verlangen. Es wird natürlich der im Auslande hervorgerufene Eindruck der sein, daß andere Regierungen tun können, was sie wollen, ohne fürchten zu müssen, daß unsere Regierung was tun kann. Das einzige Mittel ist, den Senat so zu ändern, daß er handeln kann. Ich glaube, daß man sich darauf verlassen kann, daß der Senat ein Mittel, zu handeln, findet, und das Land vor einer Katastrophe bewahrt wird.

Der Präsident gab die Ermächtigung, eine Erklärung zu veröffentlichen, die besagt, daß die Lage dadurch noch ernster geworden sei, daß man entdeckte, daß der Präsident zwar auf Grund der allgemeinen Verfassungswollmachten viel von dem tun kann, was für er vom Kongresse Vollmachten verlangt hat, daß aber gewisse alle, unumkehrliche Bestimmungen bestehen, die praktisch unüberwindliche Hindernisse bilden, und die Vollmachten zunächst machen können. (Das erwähnte alte Gesetz wurde im Jahre 1809 angenommen, um den Widerstand amerikanischer Handelschiffe gegen Kaperei von privaten Personen zu regeln, schließt aber Schiffe aus, die von einem „solchen bewaffneten Schiffe“ einer Nation, die mit den Vereinigten Staaten in Freundschaft lebt, angegriffen werden. Im technischen Sinne ist aber Deutschland nicht im Kriege mit den Vereinigten Staaten, und Unterseeboote sind „bewaffnete staatliche Schiffe“ Deutschlands.)

Washington, 5. März. (K. B. — Reuterbureau.) Der Senat hat heute in der Sitzung über die Angelegenheit der Besetzung der Bahnhöfe durch die italienische Armee eine Entscheidung gefaßt. Die Besetzung der Bahnhöfe durch die italienische Armee ist als Verletzung der Neutralität angesehen worden. Der Senat hat beschlossen, die Besetzung der Bahnhöfe durch die italienische Armee zu untersuchen.

Washington, 5. März. (K. B. — Reuterbureau.) Der Senat hat heute in der Sitzung über die Angelegenheit der Besetzung der Bahnhöfe durch die italienische Armee eine Entscheidung gefaßt. Die Besetzung der Bahnhöfe durch die italienische Armee ist als Verletzung der Neutralität angesehen worden. Der Senat hat beschlossen, die Besetzung der Bahnhöfe durch die italienische Armee zu untersuchen.

Washington, 5. März. (K. B. — Reuterbureau.) Der Senat hat heute in der Sitzung über die Angelegenheit der Besetzung der Bahnhöfe durch die italienische Armee eine Entscheidung gefaßt. Die Besetzung der Bahnhöfe durch die italienische Armee ist als Verletzung der Neutralität angesehen worden. Der Senat hat beschlossen, die Besetzung der Bahnhöfe durch die italienische Armee zu untersuchen.

Deutschland und China.

London, 7. März. (K. B. — Reuterbureau.) Der britische Botschafter in Peking hat heute in der Sitzung des Reichstages über die Beziehungen zwischen Deutschland und China berichtet. Er hat die Beziehungen zwischen Deutschland und China als sehr freundlich bezeichnet. Er hat auch die Beziehungen zwischen Deutschland und China als sehr freundlich bezeichnet.

Zur Kriegslage.

Sofia, 6. März. (K. B. — Reuterbureau.) Der bulgarische Botschafter in Wien hat heute in der Sitzung des Reichstages über die Kriegslage berichtet. Er hat die Kriegslage als sehr ernst bezeichnet. Er hat auch die Kriegslage als sehr ernst bezeichnet.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 6. März. (K. B. — Reuterbureau.) Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet. Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet.

Wien, 6. März. (K. B. — Reuterbureau.) Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet. Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet.

Wien, 6. März. (K. B. — Reuterbureau.) Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet. Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet.

Wien, 6. März. (K. B. — Reuterbureau.) Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet. Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet.

Wien, 6. März. (K. B. — Reuterbureau.) Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet. Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet.

Wien, 6. März. (K. B. — Reuterbureau.) Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet. Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet.

Wien, 6. März. (K. B. — Reuterbureau.) Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet. Die österreichische Presse hat heute über angebliche Bombardements der Bahnhöfe durch die italienische Armee berichtet.

1911 Stationen angetreten wurde und die jedenfalls ge-
waltige Grenzwehr Österreich-Ungarns gegen Italien in
jahrrelanger Arbeit von Trient und Südtirol aus aus-
gestaltet habe.

Die Blätter nehmen an, daß der frühere Chef
des österreichisch-ungarischen Generalstabes dazu aus-
ersehen sei, der italienischen Offensivlinie einen entscheidenden
Schlag zu versetzen, und trösten sich damit, daß dies
heute recht schwer geworden sei, und daß Baron Conrad
sich mit Cadorna, der ihn erwarde, werden zu messen
haben.

Der Unterseebootskrieg.

Amsterdam, 6. März. (K.B.) Die Blätter mel-
den, daß der Dampfer „Kopenhagen“ (2570 Tonnen)
der Harwich-Linie auf der Fahrt von London nach
Rotterdam, vermutlich infolge eines Torpedoschusses, ge-
sunken ist.

Rom, 7. März. (K.B.) Dem Amtsblatte zufolge
werden alle die Verteidigung des Seeverkehrs gegen
die Unterseeboote berührenden Dienstzweige vereinigt und
einem Admiral direkt unterstellt werden.

Aus dem Hauptausschusse des deutschen Reichstages.

Berlin, 5. März. (K.B.) Der Hauptausschuß
des Reichstages legte heute die Erörterung über die
auswärtigen Angelegenheiten bei der Beratung des Etats
des Auswärtigen Amtes fort.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter ging auf die
Instruktion an den Gesandten von Mexiko ein und
machte Einwendungen gegen diesen Schritt.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab
eine längere Darstellung der mit der Instruktion ver-
folgten Absichten und sagte, daß wir uns für den Fall
des Ausbruches eines Krieges mit Amerika nach Zwi-
schengenoffen umgesehen hatten, sei es natürlich und eine
berechtigte Vorfrage. Er behaupte es auch, daß durch die
amerikanische Eröffnung die Instruktion auch in Japan
bekannt geworden sei. Für die Beförderung der In-
struktion sei der sicherste Weg gewählt worden, der
zurzeit zur Verfügung gestanden habe. Wie die Ameri-
kaner in den Besitz des Textes gekommen seien, der
mit ganz geheimen Schiffen nach Washington gegangen
sei, darüber fehlt uns noch alle Kenntnis. Daß die
Instruktion in amerikanische Hand gefallen ist, sagte
der Staatssekretär, ist ein Mißgeschick, das nichts daran
ändert, daß der Schritt im vaterländischen Interesse
notwendig ist. Am wenigsten hat man gerade in Amerika
ein Recht, sich über unsere Aktion aufzuregen. Irrtüm-
lich sei die Ansicht, daß der Schritt im Auslande be-
sonders tiefen Eindruck gemacht hätte. Er wird als
das ausgefaßt, was er ist, als eine berechnete Abwehr-
aktion für den Kriegsfall.

Von einem Nationalliberalen wurde betont, daß
man in Amerika keinen Grund zur Entrüstung habe.
Gerade Präsident Wilson habe sich ja bemüht, alle
Neutralen gegen uns aufzubringen. Ob nicht ein sicherer
Weg zur Ueberrückung der Instruktion hätte gefunden
werden können, bleibt dahingestellt. Es könne dem
Staatssekretär um so weniger ein Vorwurf gemacht wer-
den, als man es stets beklagt habe, daß sich das Aus-
wärtige Amt nicht genügend um Bündnisse für Deutsch-
land bemüht habe.

Ein Redner der sozialdemokratischen Arbeitsgemein-
schaft wandte sich gegen die ganze Aktion.

Ein Mitglied des Zentrums trat diesen Ausfüh-
rungen nachdrücklich entgegen.

Im weiteren Verlaufe brachte der Redner der Fort-
schrittspartei bezüglich der Instruktion an den Gesandten
in Mexiko Bedenken darüber vor, wie der Vorgang
durch den Präsidenten der Öffentlichkeit zur Kenntnis
gebracht worden sei. Von einer Erörterung darüber,
ob unseren Behörden eine Schuld bezumessen sei, möge
man Abstand nehmen und warten, bis Graf Bernstorff
auf deutschem Boden eingelangt sein werde.

Der konservative Abgeordnete sagte seine Meinung
dahin zusammen, daß dem Staatssekretär kein Vor-
wurf zu machen sei, daß vielmehr gebilligt werden
müsse, daß er tatkräftig vorgegangen sei.

Im selben Sinne äußerte sich der Redner der
deutschen Fraktion.

Der Ausschuß ging sodann zur Besprechung der
einzelnen Fragen über.

Staaten.

Zürich, 6. März. (K.B.) In der wenig be-
suchten Montagssitzung der italienischen Kammer legte
der Unterstaatssekretär für die Landwirtschaft und Ge-
neralkommissär für Nahrungsmittel, Canepa, dar, was
zur besseren Ausnützung weiler Landgebiete, zur Ver-
vollkommnung der landwirtschaftlichen Betriebsweise ge-
schehen müßte. Er betonte die Wichtigkeit auch die Besorgnisse,
daß Serbien ohne Getreide bleiben könnte. Ueberhaupt
liege es nicht an der vorhandenen Menge von Getreide,
sondern an dem Mangel an Eisenbahnen, daß das
Getreide nicht überall hinkomme. In Genoa werde da-
her die elektrische Straßenbahn benutzt, um zur Nacht-
zeit Getreide zu transportieren.

Paris, 6. März. (K.B.) Minister Dujolain ist
von seiner Reise nach Paris und London nach Rom
zurückgekehrt. Seinen Äußerungen an den „Reit Pa-
risien“ zufolge habe er die Ueberzeugung mitgebracht,
daß die Beiratsrat Deutschlands bestens in die Wege
geleitet sei.

Lugano, 6. März. (K.B.) Infolge amtlicher Mit-
teilung sind seit einigen Tagen mehrere italienische Staats-
bahnhöfen unterbrochen. Als Grund werden Erdstöße
angegeben. Auf den übrigen Verbindungsweegen häufen
sich alle Militärtransporte. Daher werden drei Tage
hindurch die gewöhnlichen Beförderungen von Süden
nach Norden auf den Eisenbahnen nicht angenommen.
Aus der Mitteilung geht nicht klar hervor, ob es sich
nur um einmal drei Tage oder wöchentlich um drei
Tage handelt.

Rußland.

Kopenhagen, 5. März. (K.B.) Die erste Duma-
sitzung ist, wie aus den Berichten der russischen Presse
herausgeht, verhältnismäßig ruhig verlaufen, was in den
oppositionellen Kreisen große Enttäuschung hervorrief.
Dagegen nahm die zweite Sitzung am 28. Februar
infolge der gegen die Regierung gerichteten Angriffe
einen außerordentlich hitzigen Verlauf. Der Haupt-
redner war der Führer der Kadetten Wjshukom, der
unter anderem ausführte, die kurzen Worte des Minister-
präsidenten am Eröffnungstage seien vollständiger als
die langen Reden seines Vorgängers. Die Regierung
habe der Duma nichts mitzuteilen, was zum Zusam-
menarbeiten zwischen ihr und der Duma führen könnte.
Hinter der Duma stehe das ganze russische Volk, hinter
der Regierung jedoch nur eine bürokratische Clique.
Deshalb seien alle Maßnahmen der Regierung miß-
glückt. Die innere Lage Russlands sei verzweifelter
denn je zuvor. Die Duma wünsche mit der Regierung
keinen Frieden zu schließen, sondern wolle den Wider-
stand der Regierung überwinden. Die Rede des Land-
wirtschaftsministers am vorhergehenden Tage beweiße die
Unfähigkeit der Regierung, die Lösung der Finanz- und
der Lebensmittelverorgungsfragen durchzuführen. Das
Volk müsse selbst die Leitung übernehmen, sonst sei
keine Lösung möglich. Der Führer der Arbeitergruppe,
Korensky, war noch schärfer in seinen Angriffen. Er
sagte, jetzt sei der kritischste Punkt des Krieges ge-
kommen, über dessen Ausgang er sehr pessimistisch denke.
Einsichtig sei es, von der Eroberung Konstantinopels
und der Veränderung der Karte Europas zu sprechen,
wenn die Regierung nicht einmal imstande sei, das
eigene Land zu verteidigen. Eine Kritik an den ein-
zelnen Ministern sei unnötig. Das ganze System müsse
geändert werden. Die Regierung habe das gesamte
Wirtschaftsleben Russlands vernichtet. Worte jetzt zu
vergeben, sei keine Zeit mehr. Man müsse mit Taten
den Abschluß des blutigen Krieges vorbereiten.

Franzreich.

Paris, 5. März. (K.B. — Agence Havas.) Der
Nationalrat der sozialistischen Partei nahm mit 119
gegen 1889 Stimmen bei 34 Stimmenthaltungen eine
Tagesordnung an, welche die Tagesordnung der Kon-
ferenz der allierten Länder ohne Veränderung annimmt.

Turin, 6. März. (K.B.) Der „Stampa“ zufolge
wurde in Frankreich mit Ausnahme weniger Verbindun-
gen für große Entfernungen die Auflösung aller
Ehnen- und Eilzüge angeordnet.

Paris, 6. März. (K.B.) „Reit Parisien“ mel-
det: Gestern brach in den Kriegsverhältnissen der Firma
Panhard u. Kniff in Paris ein Brand aus. Vier Ar-
beiter wurden schwer und acht leicht verletzt. Der Scha-
den ist noch nicht abzuschätzen.

England.

Rotterdam, 5. März. (K.B.) Der „Nieuwe
Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Im Fe-
bruar, dem ersten Monat der freiwilligen Nationalierung,
ist der Fleischverbrauch in London um 25,9 Prozent
heruntergegangen.

Die Neutralen.

Stockholm, 5. März. (K.B.) Das Svenska
Telegramn Öhran meldet: Das Ministerium Hammar-
sköld reichte gestern das Rücktrittsgesuch ein, welches
der König ablehnte. Das Ministerium beschloß, vorläufig
im Amte zu bleiben.

Haag, 5. März. Der niederländische Uebersee-
trai ist mit, daß die Verhandlungen mit der briti-
schen Regierung zu dem Resultat geführt haben, daß
der Dampfer „Wills“ des Rotterdamischen Lloyd, der
mit Ladung und Passagieren auf der Ausreise nach
Holländisch-Indien begriffen ist, jetzt die Reise über
Hallefag und den Panamakanal fortsetzen darf, ohne
einen englischen Hafen anzulaufen.

Aus Amerika.

Mailand, 5. März. (K.B.) „Corriere della Sera“
meldet aus London: Die neue Präsidentschaft Wilsons
wurde gestern im Washingtoner Kapitolspalast ohne

Präsenz stattfand. Wilson leitete den ständigen Ein-
tritt die Bibel beim Vers. Dr. Luther. Der Herr be-
unserer Zukunft und unsere Hilfe in der Stunde der
Bedrängnis. Die Zeremonie verlief ziemlich ungewohnt:
wegen des unabweislichen Interesses, welches das Publikum
an der Senatssitzung nahm.

Verschiedenes.

Wichelmshaven, 5. März. (K.B.) Erzbischof
Mar hat der Stadt einen ausserordentlichen Besuch abge-
statet.

Konstantinopel, 5. März. (K.B.) Der öster-
reichisch-ungarische Botschafter Marzaghi ist
hieber zurückgekehrt.

Lugano, 6. März. (K.B.) „Corriere d'Italia“
meldet, daß der Papst vor einem Konsistorium
abhalten wird, in dem der Erzbischof Julien von Le
Drore zum Bischof von Areas ernannt wird.

Bukarest, 6. März. (K.B.) Die Militärverwal-
tung in Rumänien hat über die amnützliche Nationalbank
die Zwangsverwaltung verhängt.

Konstantinopel, 5. März. (K.B.) Die Re-
gierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend
einen außerordentlichen Militärkredit von 13 Millionen
Pfund unterbreitet. Der Entwurf wurde an die Kom-
mission verwiesen.

Lissabon, 5. März. (K.B.) Der frühere Prä-
sident der Republik Portugal, Alvega, ist gestorben.

Vom Tage.

Oper. Wie uns mitgeteilt wird, findet am Frei-
tag die nächste Aufführung des „Rigoletto“ statt. Mit-
wirken werden die Damen Wesel und Hajag und die
Herren Gerstorfer, Woid usw. Die Oper „Rigoletto“
hat bei ihren letzten Aufführungen im hiesigen Theater
einen ungewöhnlichen Erfolg erzielt, an dem alle Mit-
wirkenden, in erster Linie Fr. Wesel und die Herren
Gerstorfer und Woid, gleichen Anteil hatten. Diese In-
szenierung gehörte zweifellos zu den besten Darstellun-
gen unserer Opernsaison, so daß die morgige Kopie
mit einem sicheren und großen Erfolg rechnen darf. Dem-
nächst findet auch eine Wiederaufführung der „Tra-
viata“ mit Fr. Wesel statt.

Theaterabende im Marinakajino. Sonntag, den 11.,
und Montag, den 12. März l. S., finden im Marine-
kajino Theaterabende statt. Das Reinerträgnis wird
dem Fonds für Witwen u. d. Waisen der gesamten
bewaffneten Macht gewidmet. Näheres am Anschlag
im Marinakajino.

Militärisches.

Marinadmirants-Tagesbefehl Nr. 61
Garnisoninspektion: Oberleutnant Pochop.
Präsident Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Fregattenarzt i. d. R. Dr. Mahoritsch; im Marinehospital
Chirurgiearzt a. D. Dr. K. v. Wenzsch.

**Der Kartenverkauf zu der auf Freitag
den 9. März verschobenen „Rigoletto“-
Aufführung findet ab heute 9 Uhr vor-
mittags an der Theaterkasse wieder statt.**

**Die p. t. Mitglieder des Marine-
konsummagazins werden höf-
lich ersucht, die leeren Honiggläser
gegen Vergütung abzuführen.**

Kino des Roten Kreuzes
Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute:
Das Licht im Dunkeln.
Detektivfilm in 4 Akten mit Alwin Neuss.
Fortl. Vorstellungen um 2, 3:10, 4:20, 5:30, 6:40 p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h.
Programmänderung vorbehalten.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Wohnungen**, bestehend aus 1 Zimmer, Kabinett und Küche, auch ohne Kabinett, zu vermieten. Via Epulo Nr. 35. Auskunft ebenerdig von 5 bis 8 Uhr p. m. Gr.
- Elegant möbliertes Zimmer** mit ganz freiem Eingang, nebst Herren- und Badezimmer, zu vermieten. Radelzkystraße 4. 1. St. 394
- Elegant möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Zaro Nr. 12, 2. St., in der Nähe des Marinekasinos. 397
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Epulo 15, 1. St. 399
- Ein Herren- und Schlafzimmer**, elegant möbliert, mit Badeabteilung, im Stadtzentrum per sofort zu mieten gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. unter „1675“. 366
- Ehrliche Schwestern** finden im Marinekasino sofortige Aufnahme. 400
- Verkäufer** der Konfektions- oder Manufakturbranche, der deutschen und italienischen Sprache mächtig, wird gesucht. Offerte an Ignazio Steiner, Piazza Foro. 384
- Befähigter** wird sofort aufgenommen bei Ignazio Steiner, Piazza Foro. 385
- Rohrbohrer** zu verkaufen. Harkana, Benzinalage beim Pumpwerk Tivoli. 381
- Zwei Kanarienvögel** und ein Zeisel (Männchen) samt Kügel und Vogelfutter zu verkaufen J. Trebbe, k. u. k. Arsenalamt. 387
- Ein Bett**, Tisch, Nucktkasten und Gaskocher zu verkaufen. Skalle, Custozaplatz 6, 2. St. Zu besichtigen von 12 bis 3 Uhr p. m. 298
- Neue Damen-Rollschuhe** (30 K) und ein Damen-Badetrikot aus Schafwolle zu verkaufen. Panzer, Via Muzio 14, Mezzanin. 396
- Klaviermacher** Streif Franz aus Wien übernimmt Stimmungen und Reparaturen. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Klaviermacher Streif“ an die Administration d. Bl. 377

Geschichten von der See.

Von Heinz Slawik. 3. Auflage. Gbd. K 3-50.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

NERVEN-SCHWACHE MÄNNER
fördern die Wiederkehr der geschwächten Kräfte durch
Evaton-Tabletten.
Verlangen Sie die ärztliche Gutachtensammlung.
ST. MARKUS-APOTHEKE
Fabrik pharm. Spezialpräparate
Wien, III., Hauptstraße 130.
Goldene Medaille Wien 1912. 14
Zu haben in allen Apotheken u. v.

KINOTHEATER „IDEAL“
Custozaplatz.
Heute und morgen:
Bretter, die die Welt bedeuten.
Schauspiel aus der gegenwärtigen Kriegszeit in einem Vorspiel und vier Akten
In der Hauptrolle **Lissy Krüger.**

Offiziers-Lederröcke
Offiziers-Reithosen
Offiziers-Regenhäute
Alles erstklassig
Nur österreichische und deutsche Waren!
Wiener Herrenkleider-Niederlage
Adolf Verschleisser
Pola. 31

SEIFENERSATZ „DOB“
KAOLIN-SEIFE
Hände und Gesichtes.
Wahrscheinend, Hart, Schaumend, geschmeidig.
Bei Bestellung sind 30 Angabe erwünscht
Einzelne Muster senden wir nicht!
„DOB“ käufliche Seife
parfümierte, trockene, schäumende, geschmeidige
Ausprobierung und Popularität haben diese Seife in der Folgezeit gezeigt
10 Kronen
Bardocz & Co., Budapest
V., Balaton Uica 12.

Werner von Siemens
der Begründer der modernen Elektrizität. Zu dem 100. Geburtstag von Arthur Fürst. Mit 13 Abbildungen. Preis Kr. 4.80.
Vorrätig bei
S. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12
Alfred Martinz:
Seemannsständchen.
Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—

Taschenlampen!
T-Klapp-, T-Schild-, Disko-, Donar-I- und Donar-II-Gehäuse mit entsprechenden Trockenbatterien und Lämpchen erhältlich in der
Papierhandlung Jos. Krmpotic
Pola, Custozaplatz 1.

Der jungen Seele bittres Weh.
Roman von Erich Freisen.
(Nachdruck verboten.)
Nach der Geburt des Kindes war Sibyll schöner denn je erblickt. Das Glück hatte alles Strengs, Herbe aus ihren edlen Zügen weggewischt und eine sanftere Weichheit und Milde darüber gehaucht. Nicht mehr die großen Augen traurig und voll banger Sehnsucht in die Welt hinein; aus ihren sammetweichen Tiefen leuchtete hellster, klarster Sonnenschein.
Winfrieds Ansehen als geschickter Arzt hatte mehr und mehr zugenommen.
Als vor kurzem der alte dirigierende Arzt des Sankt Sofias-Hospitales gestorben war, hatte man ihm diese einflussreiche Stelle angeboten. Er jedoch hatte sie ausgeschlagen, da sie ihn an seiner Fürsorge für das „Marienheim“ gehindert hätte. Und auch, weil seine Privatpraxis sich jetzt von Tag zu Tag vergrößerte.
Das „Marienheim“ besaß seit Sibylls Verheiratung eine andere Oberin. Aber allhöfentlich begleitete die junge Frau Doktor Wlfen ihren Gatten nach dem früheren „grauen Hause“, dem sie ihr wärmstes Interesse bewahrte.
Auch gesellschaftlich begann das Paar Ansehen zu genießen. Die ärztlichen Tunes bei Frau Dr. Sibyll Wlfen besaßen bereits eine große Berühmtheit, und man drängte sich förmlich dazu, einer Einladung gewillig zu werden.
Die erste Zeit hatte Sibyll noch sie und da eine geheime Angst empfunden, jenes unheimliche Gespenst, das der Vergangenheit angehörte, könnte wieder heraufbeschworen werden. Auch hatte ihr Gatte sie einmal

nach ihren Eltern gefragt, worauf sie zögernd erwiderte, sie seien beide — tot.
Doch bald war auch jene letzte Befürchtung geschwunden. Wenn sie nicht gezwungen gewesen wäre, allmonatlich ihren unglücklichen Vater in der Irrenanstalt zu besuchen, um ihn sein Einkommen zu bringen — sie hätte im Sonnenschein ihres Glückes das grauliche Geheimnis fast vergessen, das einen Menschen unter die Erde, einen anderen auf die Anklagebank, den dritten ins Irrenhaus gebracht hatte.
Sibylls kurze Besuche beim Vater waren für beide Teile wenig erträulich. Kaum, daß der alte Mann seine Tochter beachtete; nur an den Taubertropfen hing sein irrer Blick. Und jedesmal empfand es Sibyll mit tiefem Grauen, wie der noch immer umig gefleckte Vater körperlich und geistig gleich einem Schatten von dieser Erde hinweg, in ein unbekanntes Land hinüberglitt.
Zuerst hatte sie versucht, ihn für ihr Glück, ihre Heiligkeit, ihre Bestrebungen zu interessieren. Vergebens. Nur bei der Nachricht von ihrer Vermählung war etwas Besorgenes-Triumphiertes in seinen halb erloschenen Augen aufgeglüht.
„Den hast du geheiratet? ... Na gut! Dann bin ich sicher.“
Kein Wort der Freude über das Glück der Tochter. Es war, als ob jenes Verbrechen und die Angst vor der Entdeckung sein ganzes Gehirn in Anspruch nahm und jeden anderen Gedanken, jedes menschliche Empfinden daraus verdrängt hatte.
„Ein Kind erwartest du? So?“ hatte er ein halbes Jahr später mittraurlich gebrummt. „Wenn du dabei sterben fälltest — wer bringt mir dann meine Tropfen?“

Und wieder ein halbes Jahr danach:
„Ein Junge ist's? ... Du, besser als ein Mädchen.“
Die Frauen haben auf dieser Welt zu viel zu leiden ... Du bist freilich ist's, überhaupt nicht zu borgen zu sein.“
In begrifflicher Aufwallung über die Glückseligkeit des Vaters ihr und ihrer Familie gegenüber, hatte sie ihn gebeten, von jetzt ab ihre Besuche bei ihm ein- zu-schränken zu dürfen.
Aber da war der Alte aufgejöhelt.
„Deinen armen, unglücklichen Vater willst du aber doch schmeicheln? Was hast du denn noch auf der Welt als ein Elter und ein Kind? ... O Mäh, Mäh erbarst dich meiner!“
Und er war in kampfhafte Weinen ausgedehnt, das den ganzen gebrechlichen Körper hin und her schaukelte. Und Sibyll hatte lange Zeit weinend, um den juchsenden Erregten zu beruhigen.
Von nun an kam ihr nie wieder der Gedanke, ihre Besuche beim Vater einzuschränken. Es hätte ja — Tod sein können. —
An einem schönen Herbsttage war es. Kein Herbsttag, wie im europäischen Norden, da trüblicher die Weinberge, da rotes Land auf verhöhenen Waldwegen knistert und Spätrosen und Georginen hinter moosbewachsenen Mauern hervorlugen. Nein — jene niederdrückende Herbststimmung der Libyschen Wüste, da trockene Blut die ganze Natur ausdort und Mensch wie Tier leicht nach einem erfrischenden Luftzug.
Nero, die große englische Dogge, die Winfried sich von seinem Onkel als Hochzeitsgeschenk erbeten hatte, war heute wieder einmal besonders nutzlos.
(Fortsetzung folgt.)